

Hechler, Daniel; Pasternack, Peer

Unerschöpftes Thema. Das DDR-Wissenschaftssystem post mortem

Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung 24 (2015) 1, S. 6-11



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Hechler, Daniel; Pasternack, Peer: Unerschöpftes Thema. Das DDR-Wissenschaftssystem post mortem - In: *Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung* 24 (2015) 1, S. 6-11 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-162311
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-162311>

in Kooperation mit / in cooperation with:



Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

<https://www.hof.uni-halle.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Unerschöpftes Thema

Das DDR-Wissenschaftssystem post mortem

Daniel Hechler
Peer Pasternack
Halle-Wittenberg

Seit mittlerweile 25 Jahren wird unter Bedingungen eines weitgehend freien Aktenzugangs und der Freiheit von Zensur die Nachkriegsgeschichte der ostdeutschen Wissenschaft analysiert und erinnert. Das geschieht in unterschiedlichen Kontexten und Formen: Zeitzeugen schreiben Autobiografien, Zeithistorikerinnen und Sozialwissenschaftler betreiben Forschungs- und Dokumentationsprojekte, Promovierende legen Dissertationen vor, ostdeutsche Hochschulen und Forschungsinstitute arbeiten ihre eigene DDR-Geschichte auf. Entsprechend vielfältig sind die Zugangsweisen und Textsorten.

Die Zeitschrift „die hochschule“, wie sie seit 2002 heißt, hatte einst, 1991, als „hochschule ost“ begonnen. Im Mittelpunkt ihrer Berichterstattung standen in den 90er Jahren der Umbau des ostdeutschen Wissenschaftssystems und dessen Vorgeschichte, die Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung in der DDR.¹ Auch nach 2002 waren und sind diese Themen in der „die hochschule“ präsent: zum einen in Gestalt der gelegentlichen Rubrik „Geschichte“, zum anderen in der fortlaufenden bibliografischen Dokumentation „Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945“.²

Letzteres ist ein bibliografisches Langzeitprojekt und wird seit 1992 betrieben. Es hat bisher rund 4.500 selbstständige Titel zum Thema nachweisen können – Monografien, Sammelbände, Themenhefte von Zeitschriften, unveröffentlicht gebliebene Graduierungsarbeiten, Ausstel-

¹ vgl. das Volltextarchiv unter <http://www.hof.uni-halle.de/journal/hso.htm> und das Gesamtinhaltsverzeichnis unter http://www.hof.uni-halle.de/journal/hefte/Gesamtinhalt_hso.pdf

² zusammengefasst in Peer Pasternack: Wissenschafts- und Hochschulgeschichte der SBZ, DDR und Ostdeutschlands 1945–2000. Annotierte Bibliografie der Buchveröffentlichungen 1990–2005, CD-ROM-Edition, unt. Mitarb. v. Daniel Hechler, Wittenberg/Berlin 2006. Die Dokumentation des weiteren Publikationsgeschehens zusammengefasst unter http://www.peer-pasternack.de/texte/dhs_biblio_fortsetzung.pdf

lungskataloge, Broschüren aller Art und Online-Publikationen³. Von diesen 4.500 selbstständigen Publikationen und Graduierungsarbeiten widmet sich zirka ein Viertel den Umgestaltungen der Wissenschaft in den ostdeutschen Ländern seit 1989, während drei Viertel, also rund 3.400 Titel, explizit DDR-wissenschafts- bzw. hochschulgeschichtlich fokussiert sind. Das heißt: Seit 1990 sind pro Jahr durchschnittlich 135 selbstständige Publikationen über das DDR-Wissenschafts- und Hochschulsystem erschienen. Statistisch ist das jeden dritten Tag ein neuer Titel. Wer all diese Veröffentlichungen intensiver zur Kenntnis nehmen wollte, hätte sich auf die Lektüre von etwa einer Million bedruckter Seiten einzustellen.

Verwunderlich ist diese Publikationsdynamik nicht. Zum einen fand sie innerhalb der DDR-Forschung und -Aufarbeitung statt, also eines Feldes, in dem auch insgesamt vergleichbar intensiv publiziert wird. Zum anderen weckt der Gegenstand Hochschule & Wissenschaft nicht nur Forschungsinteresse von außen, sondern verfügt auch über besonders viele Zeitzeugen – Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen –, die eine professionsbedingte Neigung zur Verschriftlichung und zum Publizieren haben. Entsprechend werden vielfältige Forschungsarbeiten durch eine überdurchschnittlich hohe Zahl von Texten aus dem Erinnerungskontext ergänzt.

Letzteres verweist auch darauf, dass die erwähnten 3.400 Titel nun keineswegs ausnahmslos wissenschafts- oder hochschulgeschichtliche Studien sind. Vielmehr versammeln sie sehr unterschiedliche Textsorten: Dokumentationen zu hochschulpolitischen Entscheidungsstrukturen, statistische Dokumentationen, Analysen zu hochschul- und wissenschaftspolitischen Entscheidungsstrukturen, (Auto-)Biografien von Forschern und Wissenschaftsfunktionären sowie entweder herrschaftsanalytisch oder sozialgeschichtlich orientierte Untersuchungen, schließlich auch eine Reihe belletristischer Titel. Eine Gesamtdarstellung der DDR-Hochschul- bzw. Wissenschaftsgeschichte hingegen fehlt bislang. Vielmehr greifen die einzelnen Texte überwiegend sehr spezielle Themen auf.

Angesichts der großen Vielfalt der Themen und Zugänge können Interessierte mittlerweile auf ein ausdifferenziertes Literaturfeld zurückgreifen. Dessen Sortierung kann zahlreiche Unterscheidungen zu Grunde legen, etwa die nach methodischen Ansätzen oder erkenntnisleitenden Interessen; disziplingeschichtliche stehen neben institutionengeschichtlichen und diese wiederum neben wissenschaftssoziologischen Arbeiten. Es finden

³ Auf den Nachweis der unüberschaubaren Anzahl von Einzelaufsätzen wird verzichtet, da dies alle Beteiligten, Rechercheure wie Rezipienten, in die Überforderung treiben würde.

sich Fallstudien wie Gesamtdarstellungen, etwa von Disziplinen oder Institutionen, Arbeiten externer und interner Autorinnen und Autoren.

Zugleich aber lässt das Literaturfeld Probleme vor allem der Hochschulgeschichtsschreibung erkennen: Diese stellt ein Forschungsfeld da, das zumeist externer Impulse – etwa Jubiläen oder ein öffentliches Aufklärungsinteresse – bedarf, um größere Forschungsprojekte zu initiieren und auch eine gewisse externe Aufmerksamkeit zu erlangen. Der Grund dessen ist nicht zuletzt, dass Hochschulen nur bedingt zum wesentlichen Referenzpunkt ihrer akademischen Angehörigen werden. Vielmehr orientieren sich diese an ihrer jeweiligen Disziplin, die entsprechend auch den Fokus historischer Reflexionen darstellt. Aber auch die Reflexion der Disziplinengeschichte in der DDR bedarf – sieht man von autobiografischen Schriften ab – oftmals dieser externen Impulse.

Geht man davon aus, dass die Fortführung und Vermittlung wissenschaftlicher Ansätze wesentlich durch die akademische Sozialisation der Forschenden und Lehrenden geprägt wird, so kann es nur wenig überraschen, dass mit dem massiven Personalaustausch nach 1989 diese Bezüge – und damit zentrale Reflexionsimpulse – weitgehend gekappt bzw. aus dem akademischen Betrieb verdrängt wurden.

Zugleich aber weckt die Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte der DDR immer wieder Interesse bei seinerzeit an ihr Nichtbeteiligten, nicht zuletzt jüngeren WissenschaftlerInnen, was etwa die Vielzahl einschlägiger Dissertationen deutlich macht. Wie lebendig dieses Themenfeld auch 25 Jahre nach dem Ende der DDR-Wissenschaft ist, soll der Themenschwerpunkt dieses Heftes verdeutlichen. Dafür haben wir Autorinnen und Autoren von Untersuchungen, die in jüngerer Zeit zum Abschluss gelangt sind oder aber noch laufen, eingeladen, ihre (bisherigen) zentralen Ergebnisse zusammenzufassen. Der Themenschwerpunkt präsentiert mithin einen Querschnitt durch aktuelle Forschungen zur DDR-Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte, deren Themen nach wie vor nicht erschöpft sind.

Um das breite Feld der Forschungen zumindest in Ansätzen adäquat widerzuspiegeln, vereint das Schwerpunktheft Beiträge entlang dreier Sichtachsen: der politischen Struktureinbettung von Hochschulen, der politischen Geschichte einzelner Disziplinen sowie dem Nachleben der DDR-Wissenschaft nach 1989:

■ Der Blick auf die *politische Struktureinbettung* fokussiert zumeist auf die politischen Bemühungen in der DDR, die Hochschulen und deren Angehörige zu kontrollieren und zu instrumentalisieren. Im Zentrum dieser Untersuchungen steht mithin der Begriff der Repression, auf dessen

Kehrseite die (oftmals geringfügigen) Beharrungsversuche der Einrichtungen und von Wissenschaftlern sichtbar werden. Verdienstvoll sind diese Forschungen nicht nur, weil sie am Beispiel konkreter Ereignisse und Einrichtungen die Prozesse und Strukturen politischer Machtausübung sichtbar machen – hier am Beispiel der Folgen des Mauerbaus für die Hochschulen (Anita Krätzner-Ebert) und der MfS-Strukturen an der Karl-Marx-Universität in Leipzig (Elise Catrain). Sie bilden darüber hinaus auch – häufig gegen anderslautende Zeitzeugen-Erinnerungen – die Voraussetzung für eine objektivierte Einordnung von Resistenz und Widerstand sowie die würdigende Erinnerung seiner Träger.

Eine davon abweichende Perspektive eröffnet der Beitrag zur Militärfinanzökonomie an der Humboldt-Universität zu Berlin (Johannes Keil). Sichtbar wird hier die Strategie eines Faches, sein Überleben an der Hochschule zu sichern – eine Strategie, die zwar in ähnlicher Form auch in anderen politischen Kontexten verfolgt wird, aber dennoch deutlich von den Rahmenbedingungen in der DDR geprägt wurde: Als in den 1960er Jahren die Immatrikulation von Direktstudierenden für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät unmöglich gemacht wurde, konnte sie durch die eigeninitiierte Einführung von Weiterbildungsangeboten für NVA-Finanzoffiziere ihr Fortbestehen sichern. Indem sie so die Professionalisierungsbemühungen der NVA bediente, konnte sie nicht nur einen starken Partner gewinnen, sondern sich auch Legitimität und Ressourcen sichern.

Dieses Beispiel zeigt, dass die – oftmals implizit mitgeführte – Annahme zu kurz greift, es handle sich bei Politik und Wissenschaft um zwei streng getrennte Bereiche, die ihre jeweilige Leistungsfähigkeit wesentlich aus dieser Trennung beziehen. Demnach hätten Eingriffe der Politik unweigerlich eine Deformation der Wissenschaft zur Folge, die dort entsprechend nur Abwehrreaktionen bzw. wissenschaftsextern motivierte Kooperationsbereitschaft erzeugen könnten. Alternativ zu dieser Beschreibung von Repression, Indienstnahme oder Missbrauch der Wissenschaft lassen sich Wissenschaft und Politik als gegenseitig mobilisierbare „Ressourcen für einander“ (Mitchell G. Ash) verstehen. Die Wissenschaft tritt hier gegenüber der Politik aus ihrer primär passiven Rolle heraus, erzeugt und nutzt gezielt Chancen, die durch politische Rahmenbedingungen möglich werden – seien es finanzielle Förderung, neue Karrierechancen oder auch Modernisierungsschübe.

■ Der Beitrag zur Militärfinanzökonomie wählt bereits einen Fokus, der auch die zentrale Orientierung der meisten Angehörigen von Wissenschaftseinrichtungen bildet: die (eigene) *Disziplin*. Entsprechend widmet

sich der wesentliche Teil der wissenschafts- und hochschulgeschichtlichen Texte der Geschichte einzelner Fächer. Steht dabei auch zumeist die inhaltliche Entwicklung des Faches im Vordergrund, so lässt sich diese kaum angemessen ohne Rekurs auf die politischen Kontexte rekonstruieren, etwa im Zusammenhang mit institutionellen und personellen Entscheidungen.

Um hier einen ausgewogenen Einblick in die Forschungen zur politischen Geschichte der Disziplinen präsentieren zu können, werden zwei Studien zu geistes- bzw. sozialwissenschaftlichen und zwei zu naturwissenschaftlichen Fächern vorgestellt. Beleuchtet finden sich auf der geistes- bzw. sozialwissenschaftlichen Seite die Entwicklung der Kunstpädagogik in der DDR (Thomas Klemm) und die Entwicklung der (arbeits-)soziologischen Forschung an der Universität Halle-Wittenberg (Peer Pasternack). Auf naturwissenschaftlicher Seite werden Ergebnisse zur politischen Geschichte der Genetik und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben (Ulrich Wobus) und zur Entwicklung der DDR-Fachzeitschrift im Bereich der Psychiatrie und Neurologie präsentiert (Marie Teitge/Ekkehardt Kumbier).

■ Eine Geschichte der DDR-Wissenschaft müsste ohne die Beleuchtung ihres *Nachlebens nach 1989* unvollständig bleiben. Dabei stehen zumeist Fragen nach ihren wissenschaftlichen, personellen und institutionellen Fortwirkungen im vereinten Deutschland im Mittelpunkt. Zwei Fragestellungen finden in diesem Kontext kontinuierlich eine erhöhte Aufmerksamkeit: der Wissenschaftsumbau nach 1989 und die Auseinandersetzung der ostdeutschen Wissenschaftseinrichtungen mit ihrer Vorgeschichte im sozialistischen Staat.

Typischerweise sind beide Diskurse von einer gewissen Empörung getragen: Im Falle des Hochschulumbaus erinnern Zeitzeugen primär an erfahrene Gerechtigkeitsdefizite, die in der dominierenden Erzählung unterrepräsentiert sind, erscheint doch dort der Transfer bundesdeutscher Strukturen auf die ostdeutschen Einrichtungen als alternativlose und letztlich erfolgreiche Normalisierungsgeschichte. Ebenfalls vom Eindruck massiver Defizite ist die Thematisierung des Umgangs der ostdeutschen Wissenschaftseinrichtungen mit ihrer Vergangenheit getragen: Statt der vom wissenschaftliche Ethos gebotenen historischen Selbstreflexion würden sich diese der Verdrängung hingeben und ihre DDR-Geschichte vorzugsweise beschweigen.

Diese dichotomen Beschreibungen erfahren hier aus aktorszentrierter Perspektive eine Erweiterung. So analysiert der erste Beitrag (Krijn Thijs) den Umbau der Geschichtswissenschaften nach 1989 als Ergebnis

der ungleichen Interaktion zwischen drei Akteursgruppen – den arrivierten und den dissidenten DDR-Historikern sowie den westdeutschen Geschichtswissenschaftlern. Ausgehend von der empirischen Feststellung, dass ostdeutsche Hochschulen sich weniger durch die Abwesenheit historischer Selbstreflexion auszeichnen, aber dabei fehlende Kontinuität und unzureichende Popularisierungsbemühungen erkennen lassen, fragt der zweite Beitrag (Daniel Hechler/Peer Pasternack) nach den Gründen dieser Defizite. Dafür wird durch Interviews die Perspektive der Hochschulakteure selbst erhoben und dann in Relation zur Funktionsweise der Hochschulen gesetzt.

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion: Daniel Hechler

Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg
<http://www.diehochschule.de>

Kontakt:

Redaktion: Tel. 03491/87 62 090, Fax: 03491/466 255;

eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Vertrieb: Tel. 03491/466 254, Fax: 03491/466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-48-9

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Als Beihefte der „hochschule“ erscheinen die „HoF-Handreichungen“, die sich dem Transfer hochschulforscherischen Wissens in die Praxis der Hochschulentwicklung widmen.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: <http://www.diehochschule.de> >> Redaktion.

Das Institut für Hochschulforschung (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (www.hof.uni-halle.de). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack.

Als Beilage zu „die hochschule“ erscheint der „HoF-Berichterstatter“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg. Daneben publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (http://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof_arbeitsberichte.htm) und die Schriftenreihe „Hochschulforschung Halle-Wittenberg“ bei der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig. Ein quartalsweise erscheinender eMail-Newsletter kann abonniert werden unter <http://lists.uni-halle.de/mailman/listinfo/hofnews>.

Coverabbildung: Sieghard Liebe: Schöna, Dezember 1984 (Ausschnitt). Entnommen dem Bildband: Sieghard Liebe, AnSprüche eines DDR-Jahrzehnts. Fotografien im Widerspruch zum Losungsalltag, Centaurus Verlag, Freiburg 2011 m. frdl. Genehm. d. Verlags

Ein Vierteljahrhundert später Zur politischen Geschichte der DDR-Wissenschaft

Daniel Hechler, Peer Pasternack:

Unerschöpftes Thema. Das DDR-Wissenschaftssystem post mortem6

Anita Krätzner-Ebert:

Der Mauerbau und die Universitäten der DDR 12

Elise Catrain:

Hochschule im Überwachungsstaat. Struktur und Aktivitäten des
Ministeriums für Staatssicherheit an der Karl-Marx-Universität
Leipzig (1968/69–1981)24

Johannes Keil:

Militär(finanzökonomie) an der Universität. Eine Überlebensstrategie
der Wirtschaftswissenschaften der DDR-Humboldt-Universität34

Thomas Klemm:

„Die ästhetische Bildung sozialistischer Persönlichkeiten“.
Institutionelle Verflechtungen der Kunstlehrausbildung
an den Hochschulen in der DDR48

Peer Pasternack:

Soziologie im Industrieviertel. Arbeitssoziologische Forschung an
der Universität Halle-Wittenberg 1963–198962

Ulrich Wobus:

Das Institut Gatersleben 1943–1990. Eine außeruniversitäre
Forschungseinrichtung zwischen Selbstbestimmung und
politischer Lenkung78

Marie Teitge, Ekkehardt Kumbier:
Medizinisches Publizieren als Politikum. Zur Entstehungsgeschichte
der Zeitschrift „Psychiatrie, Neurologie und medizinische Psychologie“
in der SBZ/DDR.....89

Krijn Thijs:
Die Dreiecksbeziehungen der Fachhistoriker. Überlegungen über
den Umbruch in der ostdeutschen Geschichtswissenschaft.....101

Daniel Hechler, Peer Pasternack:
»... nicht uninteressanter als andere Dinge auch«. Zeitgeschichte
der ostdeutschen Hochschulen aus der Sicht ihrer Akteure114

FORUM

Ulrich Müller, Lukas Bischof:
Über die Grenzen des traditionellen Hochschulverständnisses.
Plädoyer für einen „erweiterten Hochschulbegriff“ 132

Gangolf Braband:
Ein günstiges Zeitfenster. Die Gründung der Universität Luxemburg
und der Einfluss internationaler Entwicklungen im Hochschulbereich144

PUBLIKATIONEN

Rezension: Jürgen Kaube: Im Reformhaus.
Zur Krise des Bildungssystems (*Daniel Hechler*)157

Peer Pasternack, Daniel Hechler, Tim Hutschenreuter:
Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen
in Ostdeutschland seit 1945.....161

Autorinnen & Autoren.....185

Autorinnen & Autoren

Lukas Bischof, Dipl. Psych., Projektleiter bei der CHE Consult GmbH, Berlin. eMail: lukas.bischof@che-consult.de.

Gangolf Braband, Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Forschungseinheit „Identités. Politiques, Sociétés, Espaces“ (IPSE) an der Universität Luxemburg. eMail: gangolf.braband@uni.lu

Elise Catrain, Dr. phil., Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Bildung und Forschung des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Berlin. eMail: Elise.Catrain@bstu.bund.de

Daniel Hechler M.A., Forschungsreferent am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Tim Hutschenreuter M.A., Soziologe, Forschungsreferent am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: tim.hutschenreuter@hof.uni-halle.de

Anita Krätzner-Ebert, Dr. phil., Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung „Bildung und Forschung“ des BStU. eMail: anita.kraetzner-ebert@bstu.bund.de

Johannes Keil, Dr. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: johannes.keil@hof.uni-halle.de

Thomas Klemm, Dr. phil., freiberuflicher Kunstwissenschaftler und Ausstellungsmacher in Leipzig. eMail: post@thomasklemm.com

Ekkehardt Kumbier, PD Dr. med. habil., Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsmedizin Rostock. eMail: ekkehardt.kumbier@uni-rostock.de

Ulrich Müller M.A., Erziehungswissenschaftler, Leiter politische Analysen im Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh. eMail: ulrich.mueller@che.de.

Peer Pasternack, Prof. Dr., Direktor des Instituts für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; <http://www.peer-pasternack.de>

Marie Teitge, Dr. med., Universitätsmedizin Rostock. eMail: marie_teitge@web.de

Krijn Thijs, Dr. phil., Historiker, Duitsland Instituut Amsterdam, Universiteit van Amsterdam, Leibniz Summer Fellow 2015 am Zentrum für Zeithistorische Forschungen Potsdam. eMail: k.thijs@uva.nl

Ulrich Wobus, Prof. Dr. rer. nat. habil., 1992–2007 Geschäftsführender Direktor des Leibniz-Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben. eMail: ulrich.wobus@googlemail.com